

# Palmsonntag

( 5. April 2020 )

Liebe Gemeinde,  
normalerweise hätten wir an diesem Sonntag wie in so vielen Jahren zuvor die **Jubelkonfirmation** gefeiert. Viele haben sich darauf gefreut.  
Es ist auch mein 65. Geburtstag, den ich gerne mit Ihnen geteilt hätte.  
Aber es geht nicht.

So hören wir auf das, was die biblischen Texte zu sagen haben.  
Wir lassen die Gedanken zu, die sie in uns anstoßen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Psalm69 ( EG 739 )

## Grenzmomente

*Es gibt Momente, in denen ist nichts, wie es scheint. Ein fröhliches Gesicht versteckt tiefe Trauer, wer Härte zeigt, kann auch barmherzig sein und hinter einer scheinbar so düsteren Zukunft verbirgt sich eine neue Chance.*

Grenzmomente sind das, unsicher und vage. Erst im Nachhinein deute ich die Zeichen richtig. Der Palmsonntag führt in eine solche Grenzzeit hinein: Die Hände, die eben noch Palmzweige schwingen, sind schon zu Fäusten geballt. Das „Hosianna“ wird zum gellenden „Kreuzige“-Ruf, fröhliche Gesichter erstarren zu Fratzen. Und doch ist es Jesu Tod am Kreuz, der den Menschen Leben bringt. Sein Weg ins Dunkel war ein Weg ins Licht, heute bekennen wir das. Im Geschlagenen, im Verachteten war Gott ganz nah. Nur wenige erkannten das – wie die Frau, die den Todgeweihten wie einen König salbte.

Predigttext: Mk 14, 3-9

Liebe Gemeinde,

es gibt viele Schicksale in dieser Coronazeit, Einzelschicksale, die sich hinter jeder Zahl verbergen, hinter den nach wie vor steigenden Zahlen derer, die sich angesteckt haben, und auch hinter der Zahl der Todesopfer.

Erkennen, wahrnehmen, was „dahintersteckt“, mehr sehen als nur die Fassade oder Außenansicht, das gilt auch für die Frau, die Jesus die Füße gesalbt hat mit einem kostbaren Öl. Es wurde aus der Narde-Pflanze gewonnen, die zu den Baldrian-Gewächsen gehört und auf 4000m Höhe im Himalaya-Gebirge vorkommt, also auch ins biblische Land eingeführt werden musste und deshalb so teuer war.

„Verschwendung“ sagen deshalb die Jünger, in jeder Hinsicht. Man hätte mehr und Sinnvolleres mit dem Öl machen können. Sie sagen es, weil sie nicht mehr sehen als das, was sich vor ihren Augen abspielt.

Die Frau aber sieht tiefer, weiter. Sie sieht mit ihrem Herzen und mit ihrem Glauben. Sie salbt den Lebenden wie einen Toten; sie salbt Jesus wie einen König, obwohl sie offensichtlich weiß, dass die, die ihm heute noch „Hosianna“ zurufen, wenige Tage später „Kreuzige ihn“ skandieren werden.

Sie verherrlicht den, von dem sich bald alle abwenden werden.

Mich hat der Suizid des hessischen Finanzministers Thomes Schäfer erschüttert.

Ein „Macher“, ein kompetenter und gesellig-humorvoller Mensch sagen alle, die ihn gekannt haben – nur eine „Außenansicht“ offenbar. Wie es wirklich in ihm ausgesehen hat, seine Verzweiflung, seine Not, die Ausweglosigkeit – keiner konnte so weit sehen.

Wie es in den kommenden Wochen weitergehen wird in der Pandemie, kann keiner von uns sagen. Es gibt immer mehr, die jetzt schon die Geduld verlieren und sich eine baldige Rückkehr zum Normalzustand wünschen.

Ich halte das für gefährlich. Und ich sehe in den Umständen, die uns auferlegt sind, auch eine Chance. Es ist die Chance auch „mehr zu sehen“ als nur die Einschränkungen. Z.B. deutlicher zu sehen, was wichtig ist und was nicht so wichtig ist; deutlicher zu spüren, worauf unser Leben wirklich gegründet ist, und wo wir es vertun oder vergeuden.

Die Geduld, die dafür notwendig ist, wächst, wenn wir in den kommenden Tagen der Karwoche jeden Schritt im Schicksal des Mannes aus Nazareth mitgehen, durch Verrat, Verhör, Geißelung, Verurteilung und Kreuzigung bis zu dem Morgen, an dem die Frauen wieder Öl und Salben bringen zu ihm an sein Grab, und alles anders ist, als sie erwarten.

Amen.

## GE3BET

Seht, welch ein Mensch!  
Über dich, Christus, hat man das gesagt.  
Als du da gestanden bist.  
Zum Tode verurteilt.  
Mit Dornenkrone auf dem Kopf.  
Wehrlos. Verspottet. Geschlagen.  
Seht, welch ein Mensch!  
Manchmal, da wünschte ich,  
du wärest mächtiger.  
Allmächtig gegen das Virus, gegen die Kriege,  
gegen den Egoismus.

So bist du nicht.  
Du stellst dich nicht über uns.  
Du stehst neben uns.  
Seht, welch ein Mensch!  
Ich sehe dich. Und fühl mich nah.  
Ich weiß nicht, wie das kommt.  
Mehr Gefühl als Gedanke.  
Eine Rührung, die tröstet.  
Und stärkt. Und in Bewegung bringt.  
Die verbinden kann – trotz Abstandsregeln.  
Seht, welch ein Mensch!  
Seht, welch ein Gott!  
Du bist uns nah, du Mensch, du Gott.  
Du bist bei jedem Menschenkind.  
Auf den Intensivstationen, in Italien, in Spanien, bei uns.  
In einsamen Wohnungen.  
Auf der Straße bei Menschen ohne Hoffnung.  
Bei allen, die in Angst sind und in Sorge.  
Bring ihnen die Liebe mit.  
Und Menschen, die sie stärken:  
Die die Kranken pflegen.  
Die uns mit Lebensmitteln versorgen.  
Die nach Medikamenten forschen.  
Die uns regieren und Lösungen suchen.  
Die Zuversicht verbreiten.  
Und so viele andere, die sich einsetzen.  
Erschöpft und doch voller Kraft.  
Seht welche Menschen!  
Bleib du bei ihnen.  
Bleib du bei uns, du Mensch, du Gott.  
Berühre und bewege uns.  
Damit wir mutig durch diese Zeit kommen.  
Amen

Vaterunser

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich,  
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;  
der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.  
Amen

Lieder: EG 97  
EG 545

Pfarrer Reinald Fuhr